Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL. J. PETER, President.
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Montag, den 8. Oktober 1917.

Solidarität—Amerikas Triumph!

Die „Frankfurter Zeitung" erkennt in einem bemerkenswerten Artikel an, daß das amerikanische Volk geschlossen hinter seinem Präsidenten stehe; wie eine Phalanx die Hände seiner Regierung in allen großen Fragen stütze. „Das erste halbe Jahr des Krieges zwischen Amerika und Deutschland hat dem Amerikanertum den größten Triumph gebracht — eine gewaltige, wunderbare Solidarität, eine geschlossene Front im eigenen Hause."

Die vielleicht bedeutendste Zeitung Deutschlands will offenbar die Deutschen warnen, endlich mit offenen Augen zu sehen, sich nicht mit forsch klingenden Phrasen fernerhin über die wahre Situation, den Ernst derselben, der durch Amerikas Eintreten in den Krieg akzentuiert ist, hinwegtäuschen zu lassen.

Und diese Situation, die Deutschlands Staatsmänner falsch berechnet haben, besteht darin, daß die Ver. Staaten alles andere als die „quantite negligeable" sind, über die man bisher, und heute noch in gewissen deutschen Kreisen spottete als eine Dollarmacht, die nichts könne, die im Innern durch viele Parteien unversöhnlich zerrissen sei, und dergleichen mehr.... Wenn die „Frankfurter Zeitung" zugibt, daß selbst die große gegnerische politische Partei, die Republikaner, sich eins fühlen mit ihren traditionellen Gegnern, in der einheimischen Politik die Regierung unentwegt unterstützt, so hat sie den Zustand im allgemeinen richtig beschrieben. Und sie hätte hinzufügen können —: Grade wie in Deutschland.

Auch hier herrscht der „Burgfrieden". Daß die bisher anscheinend unvereinbaren Differenzen und Richtungen begraben sind, ist die allgemeine Tendenz — auch hier wie drüben, sobald es Krieg gegen den Feind von außen galt. Tausende und Abertausende, die den Krieg nicht gewollt, die sich gegen den Beschluß gestemmt haben, sind heute solidarisch mit jenen, die nach Krieg längst verlangt hatten. Solidarisch in dem einen Ziel, daß das gemeinsame Vaterland, die Ver. Staaten, mit Ehren bestehe; daß seine Kriegsziele obsiegen. Wenn die Deutschen sich andere Vorstellungen haben aufdrängen lassen, so büßen sie heute für den schwersten ihrer Rechenfehler schwer.

Seit Monaten, seit es schien, daß auch Amerika hineingezogen werden würde, haben wir und andere die Deutschen drüben gewarnt, die Vereinigten Staaten, die mehr können als blos Dollars zu schicken, nicht zu gering einzuschätzen. Die politischen Streitigkeiten nicht dahin aufzufassen, daß im Falle eines Konfliktes irgend ein Amerikaner vergessen würde, was er seinem Treueid, was er dem Lande seiner Kinder, seines sich errungenen Familienheims schulde. Und die Amerikaner deutschen Blutes, die Hunderttausende, darin einzubegreifen.

Die Binde scheint zu fallen. Die „Frankfurter" kann den Deutschen keinen besseren Dienst erweisen, als immer wieder zu warnen — weiter zu zeigen, welch ein Wunder in knapp sechs Monaten bereits vollbracht ist. Von den Rüstungen ganz abgesehen, die jeden in Staunen setzen, ist Amerika in der Tat ein Volk, ein homogenes, geworden. Was noch Jahrzehnte dauern zu wollen drohte, das ist erreicht — in sechs Monaten.... Solidarität! In der Tat, der größte Triumph! Den nur die trüben, die sich Patrioten par excellence nennen, die gegen den Teil der Bevölkerung hetzen, freventlich hetzen, der nach überwundenen schweren inneren Kämpfen so solidarisch zu den Ver. Staaten steht, wie jene, die den Patriotismus gepachtet zu haben glauben.

Friedens-Informationen.

Wie aus Washington berichtet wird, hat die Etablierung des Friedens-Informations-Bureaus im Wesentlichen nichts mit den Friedensbestrebungen zu tun. Die Regierung hat bereits seit zwei Jahren alle Handelsberichte des Auslandes, deren sie habhaft werden konnte, gesammelt, um in möglichst wirksamer Weise zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen nach dem Kriege gerüstet zu sein, und sie setzt diese Arbeit in noch umfassenderer und systematischer Weise fort, je näher das Ende des Krieges heranrückt.

Die Verhältnisse, die sich bei Einstellung der Feindseligkeiten ergeben, dürften außerdem einen wichtigen Einfluß auf die Friedensbedingungen selbst ausüben, und zwar nicht nur in militärischer, sondern auch in industrieller und kommerzieller Hinsicht.

Präsident Wilson will keinen Krieg nach dem Kriege. Die freundschaftlichen und speziell die Handelsbeziehungen sollen sobald wie möglich wieder aufgenommen werden, und in Verfolgung dieses Zieles sind für Amerika besonders zwei Punkte von Bedeutung, die uns einen ganz bedeutenden Teil des Welthandels sichern können.

Die von dem Friedens-Informationsbureau gesammelten Daten werden unserer Regierung zunächst eine möglichst genaue Uebersicht darüber geben, wie bald nach dem Kriege die Industrien der europäischen Länder wieder exportfähig sein werden. Eines ist sicher, mag der Krieg dauern so lange er noch will, so wird unser Land bei weitem nicht so schwer unter der Erschöpfung zu leiden haben, wie die europäischen Nationen. Amerika wird keinen solchen Mangel an Rohstoffen, die erst in längerer Zeit wieder ersetzt werden können, haben, wie die europäischen Länder; es wird trotz aller Ausgaben finanzkräftiger sein und wird imstande sein, seine Kriegsindustrien in kürzerer Zeit wieder in Friedensindustrien umzuwandeln, als seine Konkurrenten jenseits des Weltmeeres.

Der zweite wichtige Punkt ist die Transportfrage, und auch hier liegen die Verhältnisse höchst günstig für uns, sobald unser umfangreiches Flottenprogramm erst einmal zur Ausführung gekommen ist. Die Verluste der Alliierten an Schiffsraum sind ganz enorm und auch durch die intensivste Tätigkeit in Ihren nicht wieder zu ersetzen. Ihre Transportfazilitäten werden ebenso wie ihre materiellen Verhältnisse unter einer starken Erschöpfung leiden. Auch die Mittelmächte werden durch die Konfiskation eines großen Teiles ihres Schiffsraumes nur in sehr beschränktem Grade konkurrenzfähig geblieben sein.

Die Millionen von Tonnen, die jetzt in Amerika hergestellt werden, sind zunächst für Kriegszwecke bestimmt, werden aber nach dem Kriege ein ungemein wertvolles Aktivum für den amerikanischen überseeischen Handel bilden. Wir sind lange genug das Aschenbrödel im trans-ozeanischen Transportgeschäft gewesen, aber wir werden nach dem Kriege an erster Stelle stehen, wenn die uns sich dann bietende Konjunktur in energischer Weise ausgenutzt wird.

Der Krieg und die Eisenbahnen!

Ob die Bundesregierung nach Beendigung des Krieges die Eisenbahnen des Landes ankaufen und ihren Betrieb auf eigene Rechnung übernehmen wird, wie von manchen Seiten befürwortet wird, ist höchst zweifelhaft und wenigstens für die nächste Zukunft sehr unwahrscheinlich. Sicher aber ist, daß sie nicht die Hände müßig in den Schoß legen und zugeben wird, daß der Bahnbetrieb fortan in der gleichen unsystematischen und unsparsamen Weise geführt wird, die noch in den ersten zweieinhalb Kriegsjahren obwaltete und erst abgeschafft wurde, als das eiserne Gebot der Selbsterhaltung dazu zwang. Nach Kräften gegeneinander zu arbeiten, war bis vor wenigen Monaten die Politik und das geschäftliche Prinzip der amerikanischen Bahnen; unter dem Drucke der Regierung hat sich diese traditionelle Haltung jedoch in ihr Gegenteil gewandelt, und konkurrierende Linien setzen jetzt alles daran, Hand in Hand zu arbeiten zum Besten des Landes, das letzten Endes auch ihr eigenes Beste ist.

Zu welchem Umfange dies Handinhandarbeiten gediehen ist und welche segensreichen Folgen es gehabt hat und noch hat, ergibt sich aus einem vor kurzem veröffentlichten Berichte des Präsidenten Harrison von der Südbahn, der Vorsitzer der Kriegsbehörde der Eisenbahnen ist und von den neuen Verhältnissen das folgende Bild entwirft:

„Während der vier Monate vom 1. Mai bis 31. August wurden 115,132 leere Güterwagen nach dem Westen und Südwesten geschickt, um den Transport von Getreide und anderen Nahrungsmitteln sicherzustellen und pünktliche Lieferung der Millionen Tonnen Bauholz zu gewährleisten, welche von der Regierung für die Barrackenlager und für die Schiffbauhöfe benötigt werden. Mehrere Tausend dieser Waggons wurden auch dazu verwendet, die Beförderung von phosphathaltigem Gestein und anderen Stoffen zu erleichtern, die für die Herstellung von Munition notwendig sind. Die hauptsächlichsten Baumwolle befördernden Bahnen erhielten große Zuweisungen leerer Güterwagen, um sie in den Stand zu setzen, dem einsetzenden Transporte von Baumwolle und Baumwollsamen Rechnung zu tragen. Die meisten nach dem Süden und Südwesten geschickten Waggons gehören Bahnen in anderen Teilen des Landes; aber ohne Rücksicht darauf, wer sie eignet, wurden sie nach jenen Landesteilen geschickt, wo sie am dringendsten benötigt werden. Durch das pünktliche Befolgen der Verfügungen der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission seitens der diese Waggons eignenden Bahnen wurde vermieden, was leicht eine der ärgsten Verkehrsstockungen, die wir gekannt haben, hätte werden können, da die südlichen und südwestlichen Bahnnetze die Aufgabe hatten, seit dem Beginne des Krieges eine noch nie dagewesene Menge Fracht zu bewältigen. Der Transport von Holz für gewerbliche Zwecke war ungewöhnlich umfangreich, und dazu kam noch die Notwendigkeit, 64,000 Waggonladungen Holz zu befördern, das für die Errichtung von Uebungslagern benötigt wurde. Gleichzeitig mit der Beförderung von Holz haben auch Getreide, Melonen, Gemüse und andere Nahrungsmittel eine derartige Nachfrage nach Güterwagen hervorgerufen, daß ihre Befriedigung unmöglich gewesen wäre, hätten die Bahnen nicht das Uebereinkommen getroffen, ihre Konkurrenzbestrebungen aufzugeben und während der Kriegszeit ihren Betrieb wie den eines einzigen Netzes zu gestalten."

Die Geschäftsbücher der Eisenbahnen dürften den schlagendsten Beweis dafür enthalten, daß die neue Politik und Geschäftsmethode harmonischen Zusammenwirkens konkurrierender Linien und gegenseitigen Aushelfens in besonders dringenden Fällen nicht nur patriotisch, sondern auch lohnend ist. Haben die leitenden Geister aus den Erfahrungen während der jetzigen außergewöhnlichen Zustände die selbstverständlichen Lehren gezogen, so werden sie auch nach dem Passieren der Krisis auf den eingeschlagenen Wegen fortschreiten. Andernfalls kann es sich ereignen, daß sie dazu von der Regierung unter dem Drucke der öffentlichen Meinung gezwungen werden.

Finanzielle Hilfe für Mexiko!

Präsident Wilson hat Herrn Chas. Douglas als Spezialgesandten nach Mexiko geschickt, um sich mit der Carranza-Regierung über die finanziellen Verhältnisse Mexikos zu beraten, sowie sich mit der dortigen Regierung über die finanziellen Verpflichtungen, die Mexiko gegen unser Land hat, auseinanderzusetzen.

Man geht wohl nicht in der Ansicht fehl, daß die Reise des Herrn Douglas auch mit der Anleihe, über die die mexikanische Regierung mit hiesigen Bankhäusern, wie mit unserer Regierung seit einiger Zeit verhandelt, in Verbindung steht.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß sich die Regierung Carranzas in den letzten Monaten bedeutend gefestigt hat. Die verschiedenen „Chefs" haben ihren Guerillakrieg eingestellt, zum Teil wohl, weil aus den von ihnen kontrollierten Distrikten nichts mehr zu rauben war, zum Teil aber auch, weil ihre Anhänger sich zerstreut oder der Carranza-Regierung angeschlossen haben. Was von unzufriedenen rebellischen Elementen in Mexiko noch vorhanden ist, könnte jetzt ziemlich leicht unter die Botmäßigkeit der von uns anerkannten mexikanischen Regierung gebracht werden, wenn der letzteren die nötigen Hilfsmittel, insbesondere Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.

Die finanziellen Verhältnisse Mexikos sind durchaus nicht so schlecht, daß sie nicht mit einem verhältnismäßig geringen Darlehen saniert werden könnten. Die mexikanische Regierung will eine Anleihe von 150 Millionen Dollars aufnehmen, und dies würde vollständig genügen, sie auf eine gesunde finanzielle Basis zu stellen. Man hat sich dort bisher mit der Druckerpresse beholfen und Papiergeld im Betrage von mehreren Milliarden ausgegeben, doch ist dieses so entwertet und steht so niedrig im Kurs, daß eine Summe von sechzig Millionen Dollars in Gold genügen würde, den ganzen Schwamm einzulösen.

Sobald stabile Verhältnisse eingetreten sind, kann die mexikanische Regierung auf ganz bedeutende Zolleinnahmen rechnen, da das Land von allen im Auslande hergestellten Fabrikanten zum größten Teile entblößt ist und die Einfuhr daher bedeutende Dimensionen annehmen würde. Und bei dem nahezu unerschöpflichen Reichtum des Landes würden sich die Geschäfte im Innern schnell wieder normal gestalten und der Regierung aus den Inlandsteuern weitere bedeutende Beträge zufließen. Die mexikanische Regierung würde innerhalb Jahresfrist nicht nur imstande sein, ihre Ausgaben zu decken und die Zinsen auf die Schulden zu bezahlen, sondern würde auch den Anforderungen, die aus anderen Ursachen an sie gestellt werden, gerecht werden können.

Diese Anforderungen haben sich während der Revolution nun allerdings erheblich gesteigert. Auf die äußere Goldschuld des Landes, die am 1. April 1913 313,062,190 Pesos (ungefähr 150 Millionen Dollars) betrug, sind die Zinsen zu 6 Prozent seit mehreren Jahren fällig. Dazu kommen als weitere extraordinäre Ausgaben die Schadenersatzansprüche von Staatsangehörigen anderer Länder, deren Eigentum in Mexiko durch die Revolution zerstört oder entwertet worden ist. Wie hoch die Summen sind, die dafür zu bezahlen sind, läßt sich vorläufig noch nicht abschätzen. Ferner sind seit mehreren Jahren die Zinsen auf die innere konsolidierte Silberschuld, die am 1. April 1913 134,217,875 Pesos betrug, nicht bezahlt worden.

Es handelt sich hier, wie man sieht, um bedeutende Verbindlichkeiten, doch würde ein Darlehen von 150 Millionen Dollars die mexikanische Regierung ohne Zweifel in den Stand setzen, einen großen Teil dieser Verbindlichkeiten zu löschen und alle noch ausstehenden Forderungen mit der Zeit zu amortisieren. Die Einnahmen der mexikanischen Regierung beliefen sich im letzten Jahre vor der Revolution auf 122 Millionen Pesos, außerdem hat die Regierung eine ganze Anzahl höchst wertvoller Konzessionen zu vergeben, die sie in kürzester Zeit wieder völlig solvent machen würde.

Es waren schon vor einiger Zeit Unterhandlungen im Gange, daß die mexikanische Anleihe von hiesigen Privatbanken übernommen werden sollte. Diese Banken würden dabei ein gutes Geschäft machen, da die Emission wahrscheinlich mehrere Punkte unter Pari erfolgen und sechs Prozent Zinsen tragen würde. Und was die Sicherheit anbelangt, so ist sie mindestens ebenso gut, wie der Kredit mancher anderer Regierungen, denen von Amerika ganz bedeutende Vorschüsse gemacht worden sind.

Haussuchung bei deutscher Zeitung!

Cincinnati, O., 1. Okt. — Am Samstag hielten Beamte des Bundesgeheimdienstes in den Geschäftslokalen des Cincinnati Volksblatt, einer täglichen deutschen Zeitung, eine Haussuchung ab und belegten Briefe und Geschäftspapiere mit Beschlag.

Chaotische Zustände in Rußland.

Petrograd, 7. Okt. — Einem Komitee des demokratischen Kongresses teilte Premierminister Kerensky bei einem Besuche mit, daß Rußland durch die übertriebenen Forderungen verschiedener politischer Gruppen, durch die Zunahme der Anarchie, durch das Bemühen gewisser Fraktionen, die das Kaiserreich wieder herstellen wollen, an den Rand des politischen Ruins getrieben wurde und daß das Land nur durch Anerkennung der notwendigen Verbände und Vereinigungen, wie eine Verbindung des Mittelstandes und des demokratischen Elementes gerettet werden könne. Terestschenko, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, forderte hierauf eine Rekonstruierung der russischen Wehrkraft, damit die Delegaten zur Sitzung der Alliierten am 16. Oktober, in Paris, den Beweis liefern können, daß die erneuerte Kraft und Stärke des Landes kein bloßes Gerede ist.

Amerikaner ins deutsche Heer gepreßt.

Amsterdam, 7. Okt. — Berliner Nachrichten zufolge, welche hier eingetroffen sind, beschäftigte sich der Reichstag mit der zwangsweisen Einreihung amerikanischer Bürger in das deutsche Heer. Es wurden im Auslande von verschiedenen Seiten die Behauptung aufgestellt, daß Amerikaner in den deutschen Heeresdienst gepreßt wurden. Dr. Kriege, der Direktor des Bureaus für auswärtige Angelegenheiten, erklärte, daß es sich in diesem Falle nur um naturalisierte Amerikaner handelte, die durch ihren zweijährigen Aufenthalt in Deutschland wieder deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben. In Fällen, wo derartige Personen mit amerikanischen Reisepässen versehen waren, die nach ihrer Ablaufzeit regelmäßig erneuert wurden, wurden dieselben jedoch respektiert.

Straßenraub am hellen Tage.

Chicago, 8. Okt. — Fünf Autobanditen überfielen heute inmitten einer großen Menschenmenge Frl. Hulda Sandgren, die sich in einem Automobil mit $1800 auf dem Wege nach der Bank befand, schlugen sie, als sie sich zur Wehre setzte, nieder und entkamen in dem Automobil, dessen sie sich bemächtigt hatten.

Verdächtigung der Omaha Tribüne!

In der Sonntags „News" wurde die Tägliche Omaha Tribüne schwer verdächtigt. Ihre Depeschenüberschriften wurden so hingestellt, als ob sie zu Gunsten des jetzigen Feindes des Landes gehalten wären.

Jedermann, der die Tribüne am Samstag las, konnte sofort einsehen, daß es sich um eine Entstellung handelte, dem Zwecke dienend, der Tribüne bei den Autoritäten Unannehmlichkeiten zu bereiten. Die Tribüne hat heute der „News" eine Erwiderung geschrieben und jene hat versprochen, dieselbe zum Abdruck zu bringen, wodurch die Sache in den Tatsachen und der Wahrheit entsprechendes Licht gestellt wird. Unterdessen waren Gerüchte im Umlauf, daß man gegen die Tribüne einschreiten würde. Alle solche Gerüchte sind aus der Luft gegriffen. Das Verhalten der Tribüne war in der Vergangenheit korrekt und wird auch in der Zukunft korrekt bleiben. Das wird von den Behörden in Washington auch anerkannt, von denen uns eine Reihe von Anerkennungsbriefen zugegangen. Verläumder und Ehrabschneider betreiben jedoch in diesen kritischen Tagen ihre verächtliche Arbeit.

Artilleriekämpfe an der Saloniki Front!

London, 8. Okt. — Offiziell wird gemeldet, daß die Gewalt des britischen Artilleriefeuers den Feind zur Räumung von Ostankamila, im Saloniki-Abschnitt, gezwungen habe.

England erhält weitere $15,000,000!

Washington, 8. Okt. — Das Schatzamts-Departement macht heute bekannt, daß es Großbritannien ein weiteres Darlehen von $15,000,000 gemacht habe. Soweit hat jenes Land $1,255,000,000 erhalten, und den Alliierten zusammen sind bis dato $2,535,400,000 geliehen worden.

Mormonen zeichnen „Liberty"-Bonds!

Salt Lake City, Utah, 8. Okt. — Die Mormonenkirche hat bekannt gemacht, dem „Zehntel" Fonds $250,000 zu entnehmen und in Liberty-Bonds anzulegen. Es ist dieses das erste Mal in der Geschichte dieser Kirche, daß ein Teil des „Zehntel"-Fonds zu einem anderen Zweck als für denjenigen der Kirche verwendet worden ist. Bei der heutigen Morgensitzung der Konferenz hielt Bischof Nibley zugunsten der Liberty Bonds eine zündende Ansprache. Er selbst hatte bereits früher $100,000 gezeichnet.

10 Neger des Mordes schuldig.

Belleville, Ill., 8. Okt. — Zehn von den dreizehn Negern, die hier seit einer Woche in Verbindung mit der Ermordung des Detektivs Samuel Coplen während der kürzlichen Rassenkämpfe in East St. Louis prozessiert wurden, wurden schuldig befunden. Sie erhielten eine Zuchthausstrafe von je 14 Jahren. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen, doch schweben noch andere Anklagen gegen dieselben.

Nebraska erhält $20,450.

Washington, D. C., 8. Okt. — Die Behörden für Gewerbe-Erziehung hat für das am 30. Juli 1918 ablaufende Fiskaljahr dem Staate Nebraska die Summe von $20,450 zuerkannt. Davon fallen $8,950 auf die Gehälter der Lehrer im Ackerbaufache; $5,000 auf Handels- und Haushaltschulen und $6,500 sind für Ausbildung von Lehrern vorgesehen.

Schweineausstellung.

Die nationale Schweine-Ausstellung wird noch drei weitere Tage dauern und für die Abende ist jedesmal ein musikalisches Programm in Aussicht gestellt. Verschiedene Rassentiere sind diesmal ausgestellt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Heute abend findet für die Aussteller im Speisesaal des Exchange ein Bankett statt.

Rheumatismus

Ein Hausmittel von einem, der es hatte

Im Frühjahr 1893 litt ich an Muskel- und Gelenk-Rheumatismus. Ich litt, wie nur die wissen, die es haben, über drei Jahre. Ich probierte ein Mittel nach dem andern und Doktor auf Doktor, aber Linderung, die ich erzielte, war nur zeitweilig. Schließlich fand ich ein Mittel, das mich völlig heilte und habe keinen Rückfall gehabt. Ich habe es Vielen gegeben, die schrecklich ausgeblasen und sogar beklagten mit Rheumatismus waren und es bewirkte in jedem Falle eine Heilung. Ich will, daß jeder Leidende an irgend einer Art von Rheumatismus diese wunderbare Heilkraft versucht. Schickt kein Geld, nur Euren Namen und Adresse und ich schicke es kostenfrei. Nachdem Ihr es versucht habt und es Euch als das Langgesuchte zur Heilung Eures Rheumatismus erwiesen hat, schickt dem Preis, einen Dollar, aber bestimmt nicht, ich will Euer Geld nicht, außer Ihr seid völlig befriedigt. Ist das nicht anständig? Weshalb noch länger leiden, wenn Euch positive Hilfe frei geboten wird? Schickt es nicht auf, Schreibt heute.

Mark H. Jackson, No. 4009 Lynn Bldg. Syracuse, N. Y.

Mr. Jackson ist vertrauenswürdig. Obige Angaben sind wahrheitsgetreu.—Pub.

Stellung des Reichskanzlers erschüttert!

Amsterdam, 8. Oktober. — Deutsche Zeitungen, welche die Reichsmajorität unterstützen, greifen Vizekanzler Dr. Helfferich, der gleichzeitig als Minister des Innern fungiert, heftig an, weil er nicht imstande war, den Gefühlen des Reichstags gerecht zu werden und erwarten heute entscheidende Dinge. Sie sind der Meinung, daß die Zukunft der Regierung von der heutigen Debatte im Reichstag abhängen mag, angesichts des Antrags der unabhängigen Sozialisten, laut welchem der Reichstag der Ansicht ist, daß die Antwort der Regierung auf die eingebrachte Interpellation nicht den gehegten Erwartungen des Reichstags entspreche."

Die Vossische Zeitung erklärt, daß dieser Antrag ein formell gegen den Reichskanzler gerichtetes Mißtrauensvotum ist, doch sei dasselbe direkt auf Dr. Helfferich gemünzt.

Der Vorwärts schreibt, daß, sollte der Antrag angenommen werden, Kanzler Michaelis und seine Kollegen resignieren müssen oder der Reichstag sie zur Resignation zwingen müsse.

Andere Zeitungen verlangen von der Regierung eine klare und deutliche Erklärung über die Friedensresolution der Reichstags-Mehrheit.

Im Hauptausschuß des Reichstags hielt das Mitglied der Fortschrittspartei, George Gothien, eine Rede, in welcher er unter anderem sagte: „Amerika kann nicht zum Frieden gezwungen werden; wir können Amerika nicht zwingen, eine Kriegsentschädigung zu zahlen; das muß England tun. Sollen wir aber, nur um eine Entschädigung von zehn Milliarden Mark zu erhalten, fünfzig Milliarden und eine weitere halbe Million Mann opfern?

Flottenangriff auf Petrograd erwartet!

London, 8. Okt. — Stockholmer Depeschen an die Morning Post lassen erkennen, daß starke Seestreitkräfte auf der Höhe der Insel Vormholm zusammengezogen werden; demnach scheinen sich die Deutschen mit dem Plane zu tragen, Helsingfors und Petrograd anzugreifen. Ein Reisender, der in Schwedens Hauptstadt eingetroffen ist, sagt, er habe aus glaubwürdiger Quelle erfahren, daß bedeutende Seestreitkräfte demnächst in der Ostsee zusammengezogen werden würden, darunter Minensegler, Seeflugzeuge und Transportschiffe. Es heißt, daß die Deutschen Helsingfors zu Land und zu Wasser angreifen werden.

Die Untersuchung gegen LaFollette!

Washington, 8. Oktober. — Die einleitenden Schritte zur Untersuchung der gegen Senator LaFollette erhobenen Beschuldigung der Unloyalität sind getan worden. Der Vorsitzende des Untersuchungskomitees Pomerene gab bekannt, daß sich dasselbe bis Donnerstag vertagen werde. Es wird schwerlich ein öffentliches Verhör stattfinden.

Kohlenfracht aufgehalten.

Die schlechten Frachtverhältnisse sind dafür verantwortlich zu machen, daß das städtische Kohlenlager noch nicht eröffnet werden konnte. Mehrere Waggons Kohlen, die man bereits vorigen Donnerstag hier erwartete, sind erst Samstag in Council Bluffs eingetroffen.

Wenn die Geschichte redet, müssen die Schwätzer schweigen, und die Geschichte ist noch immer zu Worte gekommen, einerlei, wie lange es gedauert haben mag.

— Klassifizierte Anzeigen in der Tribüne bringen gute Resultate.

Lokales!

Kaufleute helfen bei Erhaltung der Nahrungsmittel!

An etwa 21,000 Kaufleute wurden vom Geschäftslokal des Staats-Nahrungsmittelamtes Briefe mit der Aufforderung gerichtet, an der Kampagne für die Nahrungsmittelerhaltung rührig teilzunehmen. Die Kampagne fällt in die Woche vom 21. bis 28. Oktober. Die Kaufleute sollen die Frauen besonders auf die Erhaltung der Nahrungsmittel aufmerksam machen und den besonderen Plakaten, die zu diesem Zwecke ausgesandt werden, einen augenfälligen Platz einräumen.

Raubanfälle.

Gestern abend wurde von Automardern das Automobil von Frau L. Weinberg, 610 Nord 21. Straße, gestohlen. Einige Minuten später erschienen Straßenräuber in dem Geschäft von M. Newman, 2220 Nord 27. Straße. Hier wurde G. W. Johnson in den Eisschrank gedrängt und Newman befohlen, seine Wertsachen den Räubern zu übergeben. Als er diesem Verlangen nachkam, wurde er von einem der Räuber niedergeschlagen, die nun in aller Ruhe $18 aus der Ladenkasse entnahmen. Die Polizei, die sofort benachrichtigt wurde, konnte die Spur der Räuber nicht ausfindig machen.

Automobile gestohlen.

Gestern wurden der Polizei zwei weitere Automobildiebstähle gemeldet. Am Nachmittag wurde Herrn G. W. Briggs, 4037 S Str., das Auto, welches er an der 46. und Q Str. stehen hatte, gestohlen. Weiterhin machten sich Diebe mit einem großen Auto des Herrn C. A. Cooper, 4019 nördl. 30. Str., in dem Augenblicke, als die Familie in das Haus eingetreten war, davon. Die Polizei hat bisher noch keine Spur von den Dieben finden können.

Vermißter kehrt zurück.

Joseph Sharp, von dem man annahm, daß er im Missouri-Flusse ertrunken war, als sein Automobil nahe der Florence Pumpstation vor einer Woche im Flusse gefunden wurde, ist am Samstag nach seiner Wohnung in Lincoln zurückgekehrt. Seine Eltern verweigern jede Auskunft über seinen Aufenthalt seit dem Unfall.

Einweihung des Altenheims.

Gestern fand die Einweihung des neuen Altenheims an der Fontenelle Boulevard, in der Nähe der Bedford Ave., statt. In der Festrede wurde von Rev. Hart Jenks eine kurze Skizze des Wachstums der Anstalt seit seiner Gründung vor 35 Jahren entworfen. Das neue Heim ist ein dreistöckiges Gebäude und enthält 27 völlig ausgestattete Zimmer. Die Küche und der Speiseraum sind auf das modernste eingerichtet. Die Ausstattung der Zimmer im dritten Stockwerk wird noch $14,000 erfordern.

Diebstähle.

Diebe verschafften sich Eintritt in die zwei Häuser von H. W. Marowitz, 613 und 615 nördl. 20. Str., und haben die sämtlichen Röhrenleitungen daraus entfernt. Das Diebstahlskapitel wurde ebenfalls durch einen größeren Zigarrenraub bereichert. Diebe plünderten am Samstag abend den Laden von A. R. Schneider, 620 südl. 16. Str., und entkamen mit etwa 2,000 Zigarren. Sie hatten sich durch ein Kellerfenster Eintritt in das Geschäft verschafft.

Wenn es wahr ist, daß das Gesetz das Protokoll des Charakters ist, wie ein geistreicher Mann einmal gesagt hat, dann gibt es in unserer Zeit viele Geheimprotokolle.

Bekämpft Euren Rheumatismus mit der richtigen Munition!

Nehmt jeden Vorteil über diesen erbarmungslosen Feind wahr!

Die Bekämpfung von Krankheiten ist der wichtigste Kampf, den die Menschheit kennt, da wir alle denselben ausgesetzt sind.

Einer unser gewöhnlichsten Feinde ist der Rheumatismus, der durch seine erbarmungslosen Angriffe sein Opfer häufig völlig hilflos zurück läßt. Rheumatismus trägt so oft den Sieg davon, da die gegen ihn angewandte Munition absolut wertlos ist.

Zu viele Menschen begehen den Fehler, daß sie das äußere Leiden behandeln, aber das Grundübel gänzlich unbeachtet lassen. Sie sind dermaßen in der Eile, ihre Schmerzen los zu werden, daß sie sich durch Verwendung von Linimenten und Salben Heilung erhoffen, was aber gänzlich ausgeschlossen ist.

Rheumatismus wird durch Millionen winziger Keime hervorgerufen, welche sich im Blute verschanzen und denen durch äußerliche Einreibungen nicht beigekommen ist. Dieselben müssen direkt im Blut selbst umzingelt und angegriffen und durch ein Heilmittel aus demselben vertrieben werden.

S. S. S. wird bereits seit über fünfzig Jahre als das verläßlichste Blutreinigungsmittel anerkannt. Es dringt direkt in die Blutzellen, welche es absolut reinigt und alle Keime aus denselben vertreibt. Dies ist die richtige Munition für Rheumatismus und wurde bereits in tausenden Fällen mit höchst zufriedenstellenden Resultaten benutzt.

Sie können S. S. S. in jeder Apotheke kaufen. Nehmt kein Ersatzmittel. Schreibt unserem medizinischen Direktor wegen Ratschlages in Ihrem eigenen Falle. Adressiert an Swift Specific Co., 156 P, Swift Laboratory, Atlanta, Ga.

Reparaturen und Vorräte für

Oefen, Heizer, Furnaces und Dampfkessel

Prompter Dienst—Mäßige Preise.
Wasserfronts und Wasserheizungs-Vorrichtungen.

Omaha Stove Repair Works 1206-8 Douglas Phone Tyler 20